

Die „Volkswacht für  
Schlesien, Posen und  
die Nachbargebiete“ ist  
durch unsere Expedition,  
Weißberggasse 64, durch  
die Post u. durch Colporteurs  
zu beziehen.

Preis vierteljährlich M 2.50,  
pro Woche 20 A

# VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für  
Schlesien, Posen und  
die Nachbargebiete“ er-  
scheint wöchentlich 6 Mal.  
Der Insertionspreis für die  
5 gespalterte Petitzeile beträgt  
20 A

Postzeitungsliste  
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Erik Junert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Dienstag, den 14. April 1891.

Nr. 86.

**Parteigenossen! Gedenket des mit dem Mai kommenden Arbeiterfeiertages!  
Gedenket der Erfämpfung des Achtstundentages!  
Gedenket der Pflicht und rüstet Euch!**

## Der französische Finanzminister als Helfershelfer der Großgaunerei an der Börse.

Die privilegierte Volksausbeutung in Frankreich beweist, daß eine derartige staatliche Bevorrechtung der großen Geldfürsten, wie in Frankreich durch das Bankprivilegium gegeben ist, durch Nichts berechtigt ist, durch Nichts zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit gemacht wird; daß vielmehr diese Art der Staatshilfe für die reichsten der Reichen den Interessen des Volkes durchaus schädlich und volkswirtschaftlich als ganz verwerflich zu erachten ist. Des Ferneren wollen wir nachweisen, daß der Staat sehr wol in der Lage ist und im Volksinteresse sogar verpflichtet wäre, das Bankwesen der Ausbeutung der großen Bourgeoisie zu entziehen und es, von allen Privatinteressen befreit, selbstständig zu organisieren.

Ehe wir jedoch hierzu übergehen, wollen wir die neuesten Vorkommnisse auf finanziellem Gebiet innerhalb der französischen Republik, in ihrer Eigenschaft als besonders günstige Gelegenheit dazu benutzen, die über die Massen selbstjüchtige Raubwirtschaft des Kapitalismus in ihrer ganzen Nacktheit zu enthüllen.

Wieder einmal ist es während der letzten Tage in Frankreich dazu gekommen, daß der Finanzminister für ein großes Privat-Bankinstitut mit allen Mitteln, die ihm seine hohe Stellung und der Kredit des Staates bot, eingetreten ist. Herr Rouvier hat sich bei diesem Anlaß von Nettem nicht als Beamter des die Volksgesamtheit politisch und wirtschaftlich vertretenden Staates, sondern als Kommiss der den Staat auf das rücksichtsloseste ausaugenden Groß-Bourgeoisie erwiesen.

Herr Rouvier ließ es sich von Anbeginn seiner Amtsführung angelegen sein, die französischen Renten im Kurs emporzutreiben, einerseits jedenfalls um sich bei der Bourgeoisie einen Namen als vertrauenerweckender Finanzminister zu machen, andererseits um die unvermeidliche Staatsanleihe mit Glanz zu emittieren, endlich auch zweifelsohne deshalb, weil er von den Geldfürsten, deren Oberster Rothschild ist, für solche der Großgaunerei an der Börse in die Hände arbeitende Tätigkeit gekauft und bezahlt ist. Er bediente sich dazu der verschiedensten Mittel, die alle auf dasselbe Ziel hinausliefen, durch regelmäßige Käufe die Staatspapiere im Preise zu steigern. Er hatte die Sparkassengelder unter der Hand, die bei dem unverhältnismäßig hohen Fuße, zu dem sie verzinst werden müssen, ungeheuer anjchwollen und Rentenkäufe von 20

bis 30 Millionen im Monat gestatteten. Er konnte die von der Regierung mehr oder weniger abhängigen Banken und Versicherungsanstalten zur Beteiligung an dieser unvershämten Kursreibung anhalten und dieselben in anderer, natürlich auch stets für das französische Volk kostspieligeren Weise für ihre Dienste belohnen. Er hatte außerdem zu seiner Hilfe die Bank von Frankreich und den Crédit foncier, deren Wirksamkeit sich hierbei von den Grundsätzen ihrer Statuten merkwürdig entfernte. So nahm die Bank von Frankreich, obwohl sie nur vollbezahlte Papiere beliehen soll, die neuen Renten als Pfand an und verpflichtete sich sogar, die fälligen Nachzahlungen auf die verpfändeten Papiere zu leisten. Dadurch wurde die Zahl der Käufer beträchtlich vermehrt, denn ein Jeder war, selbst wenn er seine Baarmittel im Kaufe erschöpfte, sicher, Baargeld für die erworbenen Renten zu erhalten und überdies die Nachzahlungen nicht am bestimmten Termine leisten zu müssen, da die Bank von Frankreich dies zu thun versprach. Der Käufer konnte ferner, da er in Voraussicht einer Hausse kaufte, sein Geschäft verdoppeln und verdreifachen; er konnte die Papiere verpfänden, mit dem Darlehn neue erwerben, diese wiederum verpfänden und die Operation zum dritten Male beginnen.

Unsere Leser werden zugeben, daß der Finanzminister der französischen Republik seine Aufgabe als Geschäftsführer der großgaunernen Börsenkapitalisten auf das Vortrefflichste erfüllt. Die oben erwähnte Grundkreditbank, der Crédit foncier, ist der ständige Vermittler zwischen dem Finanzminister und der Börse.

Die Gelder, die der Crédit foncier zur Verfügung des hiederen Finanzministers hält, beschafft er sich in einfacher Weise von der Welt. Seinen Statuten nach soll er Grundstücke und Gebäude belehnen und Obligationen nur so weit ausgeben, als dieselben durch Hypotheken gedeckt sind. Doch kümmert er sich den Teufel um diese Statuten und nimmt das Geld für Obligationen und verwendet es dann nach Gutdünken. Zu welchen Geschäften? Das kam zu wiederholten Malen, zuletzt noch vor einem Jahre an den Tag, als das ausgelegte Börsenspiel der Grundkreditbank durch den Bankerott eines Maklers enthüllt wurde und der Unter-gouverneur Ledéque unter aufsehenerregendem Umständen seine Stellung aufgab. Obgleich tatsächliche Beweise für die Vergehen der Verwaltung vorlagen, drückt selbstverständlich der Finanzminister dem Gouverneur Christophle sein „volles Vertrauen“ öffentlich aus. Eine amtliche Untersuchung mußte zwar schließlich angeordnet werden; sie fand bedenkliche Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung, doch gelang es,

die unliebsamen Entdeckungen dem Publikum vorzu-enthalten. Herr Rouvier entzog dem Gouverneur sein Vertrauen nicht.

In trauter Gemeinschaft mit den großen Banken befreit sich also der Herr Finanzminister der Coursreibung. Die französische Rente stieg in 2 Jahren um 10-11 Franken, und ermöglichte die jüngste unter ansehnlich unerhört glänzenden Bedingungen abgeschlossene Anleihe. Bei der außerordentlichen Hausse blühte der Weizen der gewerbsmäßigen Börsenspieler. Die reckeren Kleinkapitalisten hielten jedoch durch die wilde Kursreibung erschreckt, mit ihren Kapitalien zurück und hinterlegten sie in Erwartung vertrauenerweckender Umstände in den Depositenbanken. Diese Banken aber benutzten die ihnen anvertrauten Gelder in der Zuversicht, daß der Finanzminister ihr gewissenloses Gebahren unterstützen müsse, nun ihrerseits zum Börsenspiel mittelst der Rentenspekulation.

Sobald nun aber — und dazu muß es über kurz oder lang unter allen Umständen kommen, — die Rentenkurse auf ihrer unnatürlichen Höhe nicht mehr zu erhalten sein werden, muß mit unabwendlicher Notwendigkeit das Fallen der Kurse eine allgemeine Panik und diese den Versuch herbeiführen, die bei den Banken deponierten Kapitalien zurückzuziehen, — was selbst trotz der Hilfe des Finanzministers sich sehr bald als unmöglich herausstellen und damit eine Krise hervorrufen muß, wie sie so schlimm vielleicht bisher noch gar nicht dagewesen ist.

Solch ein furchtbares wirtschaftliches Ungewitter zieht gegenwärtig über die französische Bourgeois-Republik herauf, weil ihr Finanzminister der Komplize oder vielmehr der Lakai, der Großgauner der Pariser Börse ist.

## Gesetzordnung im Königreich Stumm.

Vor uns liegt ein Büchlein, betitelt „Allgemeines Disziplinar-Reglement für das Reichsgericht des Kaiserw. r.“ es erschien dies moderne Unternehmerr-Strafgesetzbuch zum erstenmal 1864, ward revidirt 1878, und diese Auflage ist in unseren Händen. Heute vor vier Wochen hat sich König Stumm auf die Arbeitsschutzgesetz Vorlagen im Reichstag in welchen ihn wol hauptsächlich seine Untertanen als „Volkvertreter“ entenden mußten — freie Wahl!!! — würdig vorbereitet durch eine neue revidirte und „verbesserte“ Auflage seiner Ruchthaus-Bauschönung — pardon, „Disziplinar-Reglement“.

Die geübteste Leute unter unseren Lesern, fährt der Wähler fort, mögen sich im Geire in die Stunde zurückverlegen, wo ihnen zum erstenmal die Kriegsartikel vorgelesen wurden. Sie werden sich erinnern, wie unheimlich viele Barasatada mit Androhung der Todesstrafe schlichen. Genau so stehend ist in der hochwürdigsten Kaisergerichtsordnung de

„Gebürd Stumm“ Könige von Kapitalgnaden, der Ke-... In jedem Paragraphe kann...

Wir schlagen den Herren Stumm vor, ihre Disziplin... Weise nach Pererobra zur Ausstellung des...

Wir werden uns vielleicht nicht verlagen, dieses in Strafs... Paragraphe gebrachte System der Lohnsclaven...

§ 1 forderte „unbedingte Pflichterfüllung“, also den berühm... Gebotens unter jeglichem Nachgedat der...

Gehorsam oder, wie es hier euphemistisch genannt wird, „Pfl... ist man nicht nur den Kapitalmonarchen...

§ 3 verbietet „Massenmitionen“, genau so wie sie Post... Subalternbeamten verbot, aber wie sie den...

„Fortgeschrittene Faulheit“ wird in § 4 mit sofortiger Ent... bestraft, die überhaupt durch dieses ganze...

Arbeitsverhältnissen wird mit 50 Pfg. bis 10 Mk. bestraft... wenn ein Arbeiter infolge von Trunkenheit...

§ 8 spricht von „erblühten oder vorläufig veranlassenen... Erblühen“ In solchen Erblühten und Veranlassungen...

§ 8 schreibt vor, „Kunde zu halten“ obschon „nur in dem... bestimmten Zeitraum.“ Wer matt und krank wird...

„Mittärwachen passiren kann! Er hat 50 Pfg. bis 6 Mk. Strafe zu zahlen!“ Der königlich Stummsche Meister oder Arbeiter...

„Kungebörge der glücklichen Arbeitsuntertanen des Königs... dürfen Essen nur zu bestimmten Stunden bringen, sonst — 50 Pfg. bis 6 Mk. Strafe!“

Wie die Teufel (vergleiche Goethes Faust) nur zu dem... aus einem geschlossenen Raum hinaus dürfen, zu dem...

Wer Witzig beschäbigt, hat nicht nur den Wert zu... sondern 50 Pfg. bis 9 Mk. Strafe zu zahlen. Den...

Man sieht, eine wahrhaft ertaunliche cura minimorum. d. i. Fürsorge für das kleinste — NB, wenn es eine...

So wird auch „Unparlamentarität und Mangel an Sorgfalt im Verbrauch der Materialien“ bis zu 9 Mk. in Strafe genommen u. s. w., u. s. w., u. s. w.

Deutschland.

Sie wollen den 8 Studientag — nämlich die Freunde des Unterstaatssekretärs im preussischen Kultusministerium. Weil so große Arbeitslast hier zu bewältigen sei, soll die Befreiung dieses Postens Schwierigkeiten machen. Die „Kreuzzeitung“ meint:

Durch das Kultusministerium gehen jährlich etwa 90 000 verschiedene Schriftstücke, welche sämmtlich (?) in die Hände des Unterstaatssekretärs kommen. Wenn er denselben auch nur zum Teil eine eingehende Aufmerksamkeit widmen will, beträgt seine tägliche Arbeitszeit ohne Unterbrechung (?) mehr als 12 Stunden. Schon dieser Umstand dürfte für die neuerdings wiederholt angelegte Teilung des Kultusministeriums sprechen.

Wir glauben, die „Kreuzzeitung“ malt etwas zu schwarz, wenn sie uns erzählt, daß Unterstaatssekretäre keine Frühstücks-, Mittags- und Vesperpause machen! Wer zum Unterstaatssekretär berufen würde, aber nicht „ohne Unterbrechung mehr als 12 Stunden täglich“ arbeiten will, hat sicher auch Macht, diese Stellung abzulehnen, ohne auf die „Walze“ gehen und betteln zu müssen. Sonst hätten wir sicher schon lange einen Fachverein der Unterstaatssekretäre.

Eine heillose Konfusion herrscht in den Köpfen der Bismardtreuen, die seit dem Sturze ihres Abgottes nicht nur die gesammte Staatsmaschinenrie aus dem Land und Band sehen, sondern auch ihr bischen Logik vollständig verlernt haben. Ein draufbares Beispiel liefert dafür die „Abein-Westf. Ztg.“

Es heißt da in einer Polemik gegen Professor Delbrück, der jüngst die Bismardische Kandidatur im

19. hannov. Bezirk ein „Unglück“ genannt hatte, wörtlich wie folgt: „Warten wir vorläufig ab, ob der Fürst Bismard im 19. hannoverschen Wahlkreise die Mehrzahl der Wähler auf seinen Namen vereinigt oder nicht. Im letzteren Falle siele natürlich nicht Fürst Bismard durch, sondern der 19. hannoversche Wahlkreis siele durch.“

Bisher haben wir immer nur von durchgefallenen Kandidaten gehört; daß auch ein Wahlkreis durchfallen könne, ist eine ganz neue Entdeckung, die gemacht ist zu dem Zwecke, die mit dem Durchfall verbundenen Blamaze vom Fürsten Bismard abzuwenden. Daß man zu solch verzweifelten Mitteln greift, so all Logik auf den Kopf stellt, damit der Name des „großen Staatsmannes“ keinen Schaden leide, ist ein bedenkliches Zeichen sowohl für seine Sache, als für den Verband der Erfinder dieser famosen neuen Theorie.

Inwiefern Diensthoten ersapflichtigt für fahrlässig zertrümmertes Geschirr zu machen sind, erläutert ein Vorkall, auf den von rechtskundiger Seite die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Ein Diensthote, welcher kostbares Geschirr zerbrochen hatte, war auf Schadenersatz verklagt. Das grobe Versehen wurde festgestellt und der Verklagte in erster Instanz verurteilt. Er appellierte, und das Oberlandesgericht ermäßigte die eingeklagte Summe auf den sechsten Teil, nämlich auf den Kaufpreis gewöhnlichen, in anständigen Haushaltungen gebräuchlichen Geschirres, indem ausgeführt wurde, daß die Herrschaft selbst sich großer Fahrlässigkeit schuldig mache, welche zerbrechliche Gegenstände von hohem Werte in die Hände eines nicht als besonders geschickt und vertrauenswürdig erprobten Diensthoten gebe, notwendig sei allerdings das Reinigen von Glas und Porzellan, der Diensthote könne aber nur zum Ersatze von mittlerer Qualität der gebräuchlichen Gegenstände gehalten werden; wer ihm Stofbarkeiten anvertraue, müsse die Gefahr tragen.

Aus einer königl. bayerischen „Muster“-Werksätte. In den königlichen Eisenbahnwerkstätten zu Nürnberg ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: Nürnberg, den 28. März 1891.

Bekanntmachung. Betreffend: Arbeiterversammlung.

Nach einer zu Händen des unterzeichneten Oberbahnamts-Vorstandes gelangten Bekanntmachung und Einladung — unterzeichnet von Kaspar Schrödel — ist auf Montag, den 17. Mai l. J., Nachmittags 2 Uhr, eine Versammlung von Vertretern der Arbeiter sämmtlicher Staatsbahn-Werksätten nach Nordlingen einberufen, um über Lohnerhöhungsfragen und verschiedene Andere zu beraten. Bei der wohlwollenden Fürsorge, welche die hohe Generaldirektion dem gesammten Personal der Staatsbahnen, insl. der Arbeiter der Werksätten stets angedeihen läßt, muß eine derartige Agitation unter dem Werksättepersonal als unzulässig bezeichnet werden und wird es sich empfehlen, die Arbeiter der Werksätten auf das Ungehörige ihres Vorhabens aufmerksam zu machen und dieselben in ihrem eignen Interesse vor der Teilnahme an solchen dem verschiedenen Nationalcharakter, von Büchern, vom Theater, kurz von allem möglichen.

„Ich erinnere mich, daß er einmal lange in banalen Phrasen über die Zahl und Größe der Sterne redete, und über die Verblendung, in der Erde, diesem Atom unter Atomen, den Mittelpunkt des Weltalls sehen zu wollen.“

„Ich hatte ihm eine ganze Weile stillschweigend zugehört. Aber auf einmal erfaßte mich eine lebhafteste Ungeduld und ich jagte rücksichtslos: „Warum tischen Sie mir diese Gemeinplätze auf?“

„Er war konsternirt und meinte ganz freuherzig: „Ich begreife Sie gar nicht! Gerade heute glaubte ich Sie gut und Ihrer würdig unterhalten zu haben.“

„Von Rechts wegen hätte ich wissen müssen, daß ein junger Mann schwerlich aus Berufseifer oder christlicher Barmherzigkeit jede freie Stunde der Unterhaltung mit einer nicht alten und nicht häßlichen Patientin widmet. Aber ich wollte nichts wissen.“

„Er hatte mir einst längere Zeit schweigend gegenüber gesessen, da warf er mir plötzlich einen warmen Blick zu und sagte: „Ich fürchte, ich bin im Begriff, Sie sehr gern zu bekommen!“

„Hätte er gesagt: „mich in Sie zu verlieben“, oder etwas Derartiges, nicht Mißverstehendes, so würde ich gewiß nicht unterlassen haben, rechtzeitig abzuweichen. Aber „sehr gern!“ was will bei uns der Ausdruck „sehr gern“ sagen? Daß er mich gern hatte und daß dies „Gernhaben“ bei näherer Bekanntheit sich steigernde war, daß es wohl auch natürlich...

„So kam er täglich und bildete für mich das einzige Verbindungslied mit der Gesellschaft. Seine Bitten behielten sich immer mehr aus, der Ton zwischen uns wurde unmerklich vertraulicher. Wir sprachen von...“

Eine Salonbeichte.

Kavalle von F. v. Dita. (Fortsetzung.)

„Ich fand meinen Zustand nicht eigentlich besorgnis-erregend.“

„Das konnten Sie gar nicht beurteilen!“ rief er. „Und Sie hatten es mir versprochen. Ein Versprechen muß immer gehalten werden. Wir Engländer wenigstens nehmen es damit sehr genau.“

„Ichachte über den feierlichen Ton. „Sie sind ja hoch gekommen.“

„Sie sind mir auch nicht böse?“ fragte er ganz eifrig und demütig.

„Ich verzichtete ihm, daß ich seine freundschaftliche Besorgnis zu schätzen wisse, worauf er mir einen leuchtenden Blick zuwarf.“

„Dann müssen Sie mir erlauben, morgen wieder zu kommen.“

„Gewiß,“ sagte ich etwas förmlicher, denn kein Enthusiasmus machte mich wieder ruhig; „wenn Sie einmal meine Behandlung übernommen haben, hängt es ja wol von Ihrem ärztlichen Dazuhalten ab, zu kommen oder nicht.“

„Heute lerne ich den Vorzug, Arzt zu sein, kennen,“ sagte er, indem er aufstand.

Am nächsten Morgen kam er richtig wieder, und da es mir nicht besser ging, gegen Abend noch einmal. Er sah jedesmal ein wenig bei mir und sprach von gleichgültigen Dingen, die des Besprochenwerdens nicht wert waren. Aber da ich keine Worte außer ihm hatte, war ich zu unterhalten, war ich nicht mehr so em-

psindlich für die Falschheit seiner Konversation, sondern freute mich vorans auf sein Erscheinen.

„Inzwischen war Lante Julie über die Natur meines Leidens — es war wirklich eine Art Malaria — unterrichtet worden. Da sie in beständigem Grausen vor einer möglichen Infektion nur mit Zitern und ein im Kampfergeist getränktes Taschentuch vor Mund und Nase haltend, mein Zimmer betrat, ward es mir ein Leichtes, sie zu überreden, mich mir selbst zu überlassen, und für die Dauer meines Krankseins nach Kapri zu übersiedeln.“

„Ihr wundert euch! Nicht alle Frauen haben Anlagen zur barmherzigen Schwester, und wenn Kranke grauig sind, tut sehr wol daran, ihnen fern zu bleiben. Lante Julie ist eine vortreffliche Seele in ihrer Art und hat mir viel Gutes erwiesen. Sie überließ mir auch bei ihrer Flucht nach Kapri die Jungfer, was kein geringes Opfer war. Ich begreife heut noch nicht, wie sie es fertig gebracht hat, sich ohne Babetts Hilfe anzukleiden und zu frisiren.“

„Babett war freilich ebensowenig zur Krankenpflegerin geschaffen, wie Ihre Herrin. Sie amüsierte sich mit dem Hotelpersonal und kümmerte sich nicht mehr um mich, als unbedingt nötig.“

„Deso eifriger besuchte mich der Doktor. Er brachte auch Grüns und Blumenpenden von den übrigen Hotelgästen und berichtete, daß er bei jeder Mahlzeit mit Ermüdungen nach meinem Befinden spärrat werde.“

„So kam er täglich und bildete für mich das einzige Verbindungslied mit der Gesellschaft. Seine Bitten behielten sich immer mehr aus, der Ton zwischen uns wurde unmerklich vertraulicher. Wir sprachen von...

„So kam er täglich und bildete für mich das einzige Verbindungslied mit der Gesellschaft. Seine Bitten behielten sich immer mehr aus, der Ton zwischen uns wurde unmerklich vertraulicher. Wir sprachen von...“

Versammlungen wolmeinend zu warnen; da ihnen jederzeit freisteht, auf dem vorgeschriebenen Dienstwege Bitten an die hohe Generaldirektion gelangen zu lassen, welche noch niemals billigen Anforderungen des Personals die wolwollendste Würdigung verjagt hat.

An den Vorstand der königl. Betriebs-Werkstätte Nürnberg Herrn Maschinenmeister Hauch.

Königl. Oberbahnamts-Direktor Louis.

Der Herr königliche Oberbahnamts-Direktor Louis glaubte damit wol nur in Uebereinstimmung mit einem von den königlichen bayerischen Staatsbahnen erlassenen „Dienstbefehl“ zu handeln, der unterm 27. Juni 1890 in der Zentral-Werkstätte zu Nürnberg bekannt gegeben wurde und also gelautes hat:

„Königlich Bayerische Staats-Eisenbahnen. Dienstbefehl.“

Die Geschäftsordnung des Finanz-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten, hier: Behandlung der an den Landtag gelangenden Petitionen des Eisenbahn-Personals.

A. Nr. 5.

Im Vollzuge des Auftrages des königl. Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Äußeren vom 8. Juni 1890 Nr. 70741 wird hiermit eröffnet, daß nach Mitteilung des Präsidiums der Kammer der Abgeordneten der Finanzausschuß dieser Kammer in Ergänzung seiner Geschäftsordnung Folgendes beschlossen hat:

„Petitionen, durch welche die Petenten eine materielle Verbesserung ihrer Lage erstreben, werden nur sachlich gewürdigt, wenn die Petenten sich vorher oder wenigstens gleichzeitig mit der betreffenden Bitte an die königliche Staatsregierung gewendet haben.“

Petitionen, welche erst in den Einlauf des Landtags gelangen, nachdem im Finanzausschuße der Stat, zu dem sie einschlägig sind, bereits erledigt ist, werden nicht weiter berücksichtigt.“

Dieser Beschluß ist den Beamten, Bediensteten und den ständig beschäftigten Arbeitern durch gegenwärtigen Dienstbefehl im Wege des Anschlags in den Diensträumen oder durch Umlauf bekannt zu geben.

Die zu diesem Zwecke etwa weiter noch erforderliche Anzahl von Exemplaren des gegenwärtigen Dienstbefehles werden vom Materialdepot der Generaldirektion auf Bestellung abgegeben werden.

München, den 21. Juni 1890.

Generaldirektion der königl. bay. Staats-Eisenbahnen, gez. Schnorr von Carolsfeld.

gez. Maninger.“

Die „Frank. Tagesp.“ bemerkt hierzu: Mit diesem Beschlusse des Finanzausschusses der bayerischen Kammer der Abgeordneten konnte selbstverständlich nur die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der Petition überhaupt gemeint sein. Unmöglich konnte und durfte darunter eine Beeinträchtigung des allen Staats-Angehörigen, selbstverständlich inklusive der Arbeiter in den königl. Eisenbahn-Werkstätten, garantirten verfassungsmäßigen Petitionsrechts verstanden sein. Zu einer der-

artigen Intention ist natürlich auch der Finanzausschuß sammt der Kammer der Abgeordneten nicht berechtigt, eine solche wäre vielmehr einer direkten Verfassungsverletzung gleich zu achten.

Daß aber trotz dieses vorgenannten „Dienstbefehls“ die Eisenbahnbedienden nicht berechtigt sind, eine derartige Verwarnung zu erlassen, versteht sich um so mehr von selbst, als nach der konstanten Praxis die Nichtbeachtung einer solchen Verwarnung der Dienstentlassung, hier der Kündigung des Arbeitsverhältnisses gleich zu achten ist.

Erwägt man dabei, daß der Einberufer der projektirten Versammlung, Herr Kaspar Schrödel, ein über allen Zweifel erhabener loyaler Staatsbürger ist; derselbe, welcher den „bayerisch-nationalen Verein“ gegründet hat; dieselbe Persönlichkeit, die für würdig befunden wurde, sowohl von den Ministern als dem Prinzregenten in Audienzen empfangen zu werden; daß es bei der projektirten Versammlung in Nördlingen sich nur um Ausübung des verfassungsmäßigen Petitionsrechtes und der bis dato durch Reichsgesetz, allerdings im bescheidensten Maßstabe, gewährleisteten Koalitionsfreiheit der Arbeiter handelt; daß es nahe liegt, daß die Besprechung von Schritten zur Erreichung besserer Lebensverhältnisse der Arbeiter nicht in den königl. Werkstätten von Mund zu Mund wirksam betrieben werden kann; erwägt man ferner, daß die projektirte Besprechung in öffentlicher Versammlung unter den Augen der Polizei stattfindet: — so kann jener Erlaß des königl. Oberbahnamtsdirektors nur als ein Attentat auf das verfassungsmäßige Petitionsrecht und die Koalitionsfreiheit der Arbeiter genannt werden.

Der Herr Eisenbahn-Minister v. Crailsheim hat nunmehr das Wort.

Ueber die wenig günstigen Ansichten, welche der Stand der Felder für die nächste Getreideernte darbietet, unterhielt man sich im Reichstag in engeren Kreisen sehr lebhaft. Die aus den verschiedensten Theilen Deutschlands nach Berlin zurückgekehrten Abgeordneten stimmten in der ungünstigen Schätzung nahezu überein. Unter diesen Verhältnissen wird es wol bei der Herabsetzung der Getreidezölle auf 3 1/2 Mark, wie solche im österreichischen Vertrag vorgesehen sein soll, kaum sein Bewenden behaupten können. Die Natur der Dinge wird die völlige Aufhebung des Getreidezolls erzwingen, wenn die diesjährige Ernte ungünstig ausfallen sollte. Der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn verbietet bekanntlich nur die Erhöhung des Getreidezolls über 3 1/2 Mk. hinaus, läßt aber der deutschen Regierung völlig freie Hand, den Getreidezoll noch unter diesen Betrag zu ermäßigen oder vollständig aufzuheben.

Aus Bayern. Aufsehen macht in weitesten Kreisen die Berufung des früheren Oberst des 9. Infanterie-Regiments zu Würzburg, Namens Schöller, in das Kriegs-Ministerium als Referent. Oberst Schöller ist bekanntlich anlässlich des unglücklichen Reismariches nach Marktbreit zurückgetreten und zur Disposition gestellt worden. Mag Herr Oberst Schöller in dem Maße, wie ihn die öffentliche Meinung beschuldigte,

schuldig gewesen sein oder nicht — es hat ja nicht an beachtenswerten Stimmen gefehlt, welche für ihn eingetreten sind, und Authentisches liegt leider über den Fall unserer Wissens heute noch nicht vor — wir meinen, es wäre zum Mindesten klüger gewesen, den Herrn in der selbst gesuchten Dispositionsstellung zu belassen, als auch nur den Schein zu erwecken, als glaube man über das Ereignis, welches weite Kreise hochgradig erregte, bereits Gras gewachsen.

Berlin. Auch ein „Zeichen der Zeit“ und unferer wirtschaftlichen Misere, die die Ursache der Verbrechen und Vergehen ist, dürfte die Tatsache sein, daß beim Landgericht II in Berlin die Strafsachen sich derartig angehäuft haben, daß es ferner unmöglich ist, die Spruchreifen Sachen in den fünf Strafkammer-Sitzungen, welche bisher in jeder Woche stattfanden, zu erledigen. Es wird daher in Zukunft auch am sechsten Tage eine Sitzung abgehalten werden.

Karlsruhe. Der sozialistische Redakteur Ged erhielt wegen Vergehens gegen § 130 des Reichs-Strafgesetzbuchs, begangen durch Aufnahme des Artikels „Fliegen und Spinnen“ im „Volksfreund“ 2 1/2 Monate Gefängnis. Das erste, durch das Reichsgericht aufgehobene Urteil hatte auf 9 Monate gelautes.

Sensationeller Selbstmord. Der Engländer William Lamb, Direktor der Wollspinnerei Eckens in Cravenbroich, ließ sich, wie aus Köln telegraphirt wird, in Krefeld vor den Augen seiner drei Kinder von dem von Blissingen kommenden Schnellzug überfahren. Die Leiche ist entsetzlich verstümmelt.

Erfurt. Die hiesige deutsche Schuhwaarenfabrik eröffnete Pergamentergasse Nr. 5 ihr erstes Verkaufslokal. Hiesige und auswärtige Parteigenossen und alle Freunde der organisirten Arbeiter werden darauf aufmerksam gemacht. Die in dem Geschäft arbeitenden Personen sind sämtlich Gemahregelte und jede Erweiterung des Geschäftsbetriebes wird der Mehrinstellung von Gemahregelten zu Gute kommen. Deshalb liegt eine dauernde Unterstützung der genannten Firma im allgemeinen Interesse der Arbeiterschaft.

Halberstadt. Das hier erscheinende Wochenblatt unserer Partei, die „Sonntags-Zeitung“, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die „Sonntags-Ztg.“ ist in der ganzen Provinz Sachsen, sowie in Thüringen verbreitet; weil die Expedition von hier schon am Donnerstag erfolgt, wurden in der Druckerei keine Exemplare mehr vorgefunden.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien. Ein räthselhafter Mord. Wie die Einleitung zu einem Kriminalroman liest sich der Bericht, der aus Znaim in Mähren über einen Mord hierher gelangt ist, welcher sich heute Morgen in dieser Stadt ereignet und dort ungeheures Aufsehen hervorgerufen hat. Eine 33jährige wohlhabende Wittwe, Namens

„So log ich mir selbst etwas vor, weil ich abgeneigt war, unseren Verkehr in seinem Interesse zu verkürzen.“

„Wir wollten ja auch gute Freunde sein,“ sagte ich und das schien ihn zu befriedigen.“

„Aber am nächsten Tage schon drückte er sich so deutlich auch, daß ich mit dem besten Willen nicht mehr mißverstehen konnte.“

„Ich habe immer die Herzlosigkeit der Frauen verurteilt, denen es Freude macht, eine Leidenschaft zu erwecken und zu schüren, die sie nicht erwidern können und wollen. Wo immer ich ein lebhafteres Gefühl für mich im Entstehen sah, habe ich mit Quintanzekung jeder persönlichen Rücksicht vorgebeugt und mir dadurch den Ruf der Kälte und Unnahbarkeit zugezogen. Auch jetzt wollte ich meinem Grundgatz treu sein.“

„Ich offenbarte daher meinem Doktor, was ich keinem Menschen vor ihm gestanden hatte, daß mein Herz nicht mehr frei sei, vielmehr seit Jahren von dem Bilde eines Anderen erfüllt, welcher Andere dies freilich nicht einmal wüßte und kaum zu schätzen wissen würde, wenn er es wüßte.“

„Das Letzte fügte ich hinzu, um ihm, da ihn mein Bekenntniß zu schmerzen schien, eine Art Genugthuung zu geben. Wenn er kein Gli. I hatte mit seiner ersten Liebe, sollte er hören, daß es mir wenigstens nicht besser erging.“

„Der Effekt meiner Rede überraschte mich. Der ruhige Engländer geriet in heftige Aufregung und ließ seinem Grimm freien Lauf, was einen überaus jugend-

lichen Eindruck machte. Er klagte die Welt und Menschen an und lehnte sich gegen ein Schicksal auf, das solche Ungerechtigkeit nicht zuließe. „Ihr dürftet überhaupt gar nicht frei umherlaufen,“ schalt er, „ihr heimlich mit Beschlag belegten, schönen und anziehenden Mädchen! Ja, wenn es Euch an der Stirn geschrieben stände, daß Ihr nicht mehr zu haben seid, daß man sich bei Zeiten vor Euch hüten könnte! So aber seid Ihr eigens dazu da, Unglück zu schaffen!“

(Schluß folgt.)

### Apriltage.

- 1. M. 1791. Mirabeau †.
- 1884. 2. Verlängerung des Sozialistengesetzes im Reichstag.
- 2. D. 1869. H. Cobden †, Führer im Kampf gegen die englische Korngeilichschaft.
- 3. F. 1871. Gustav Flourens von d. Versaillern ermordet.
- 4. S. 1762. Camille Desmoulins geb., revolutionärer Publizist.
- 5. S. 1794. Desmoulins und Danton guillot.
- 1887. S. Dieffen †.
- 6. M. 1875. M. H. B., sozialistischer Schriftsteller, in contumaciam zum Tode verurteilt.
- 7. D. 1875. Georg Herwegh †.
- 1772. Charles Fourier geb., franz. Sozialist.
- 8. M. 1833. W. Humboldt †, Staatsmann und Sprachforscher.
- 9. D. 1626. Jacob von Verulam †.
- 1886. Victor von Scheffel †.
- 11. S. 1825. Ferdinand Lassalle geb.
- 1886. Puttkamers Streiferlag.

- 12. S. 1862. Auftreten Lassalle's im Berliner Handwerker-Saale
- 13. M. 1598. Edict von Nantes.
- 14. D. 1879. Solowieffs Attentat auf Zar Alexander I. in Petersburg.
- 15. M. 1881. Sofie Perowskaja mit 8 Genossen in Petersburg gehängt.
- 16. D. 1863. Auftreten Lassalle's vor den Leipziger Arbeitern.
- 17. F. 1776. Fr. König geb., Erfinder der Buchdruck-Schnellpresse.
- 18. S. 1528. Albrecht Dürer †, Maler, Kupferstecher und Formstecher.
- 19. S. 1882. Charles Dickens †, engl. Schriftsteller.
- 20. M. 1885. G. Ruchogall †, Afrikaforscher.
- 21. D. 1782. Fr. Probel geb., Begründer der Kindergärten.
- 22. M. Buchtag in Braunschweig.
- 23. D. 1564. William Shakespeare geb. und 1616 †.
- 24. F. 1884. Regina der deutschen Kolonialpolitik.
- 25. S. 1878. B. Dettler, Redakteur der „Berliner Freien Presse“, † in der Unterjüngungsarbeit.
- 27. M. 1880. 1789. Arbeiteraufstand in Paris.
- 28. D. 1772. Struensee, dänischer Minister als „Staatsverbrecher“ enthauptet.
- 29. M. 1874. Hoffmann von Fallersleben †, politisch-freisinniger Dichter.

### Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart), J. G. W. Dies Verlag ist soeben das 28. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ueber den Bürgerkrieg in Frankreich. Von Friedrich Engels. — Brief aus Berlin. Von W. Liebknecht. — Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. Von Karl Kautsky. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Die Familie Borozoff. Ein Bild aus der Zeit der Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland. Fragment aus einer längeren Erzählung von Sonja Kowalewski. (Schluß.)

Jenny Schmidt, wurde am Morgen tot in ihrem Bette aufgefunden. Sie wohnte seit dem Tode ihres Mannes in dem Hause ihres Vaters, des Tapezierers Zukasch, der in guten Verhältnissen lebt und sich allgemeiner Sympathie erfreut. In dem zu dem Schlafzimmer der Ermordeten führenden Gemach schlief ihr Dienstmädchen, in dem Zimmer nebenan ihr Bruder. Dieser beobachtete nach Wien zu fahren und ging in das Schlafzimmer seiner Schwester, um sich von ihr zu verabschieden. Er fand, als er das Zimmer betrat, im ersten Augenblick nichts Auffälliges. Als er aber zum Bette der Schwester trat, um sie zu wecken, gewahrte er zu seinem Entsetzen, daß sie tot sei. Sofort eilte er zu dem alten Vater, um ihn die schreckliche Nachricht zu hinterbringen. Beide betraten dann zusammen das Schlafzimmer der Toten. Um den Hals derselben war eine Schlinge gelegt, aus der Nase floß Blut; Jenny Schmidt war erdrosselt worden. Die Leiche war noch warm, der Tod mußte also unmittelbar vorher eingetreten sein. Wer ist der Mörder? Diese Frage ist im Laufe des heutigen Tages noch nicht gelöst worden. Ein Selbstmord der Wittwe, die ungemein lebenslustig war und sich der besten Vermögensverhältnisse erfreute, ist ausgeschlossen. Dem Mörder scheint es um das Vermögen der Wittwe zu tun gewesen zu sein. Im Zimmer steht ein silberner Leuchter und die feuerfeste eiserne Kasse der Ermordeten, die einen großen Teil ihres Haartervermögens enthielt, war von der Wand weggerückt. Merkwürdiger Weise hatten weder der Bruder noch die Magd der Ermordeten das Geräusch gehört, welches durch das Wegrücken der schweren eisernen Kasse entstanden sein muß. Auffallend ist auch, daß das Haustor, das sonst über Nacht geschlossen war, sich heute Morgen geöffnet vorfand. Mehrere Kerzen die in dem fehlenden Armleuchter gesteckt hatten, lagen zerbrochen im Schlafzimmer der Ermordeten herum. Bis zum heutigen Abend hat die Behörde das Dunkel, das diese Tat umgibt, nicht erhellen können.

Frankreich.

Paris. Die Unterredung zwischen Bismard und Prinz Napoleon. Der Marquis de Villeneuve, welcher durch seine Heirat mit der Prinzessin Jeanne Bonaparte, Tochter des Prinzen Peter und Schwester des Prinzen Roland, mit der kaiserlichen Familie verwandt ist, erzählt im „Figaro“, was ihm Prinz Napoleon eines Tages über eine Unterredung mitgeteilt haben soll, welche er mit dem Grafen Bismard im Jahre 1865 hatte. Er war von seinem Vetter beauftragt worden, nach Petersburg zu reisen, vor allem aber Herrn v. Bismard zu sprechen. Petersburg war der Vorwand, Berlin das Ziel. Prinz Napoleon kannte schon den Grafen Bismard und glich ihm in vielen Stücken, in der Betrachtung der kleinen Kräfte (!), in der Ungenügsamkeit, sich über die herkömmlichen Formen hinwegzusetzen, in der Gewohnheit gerade auf sein Ziel loszufahren. Prinz Napoleon langte des Abends in Berlin an und ließ sich sogleich zu Herrn v. Bismard führen, der ihm in seinem Kabinett einen Sitz anbot und sich selbst in seinen großen Lehnstuhl warf, neben dem ein Tisch mit Gläsern und einer mächtigen Bierkanne stand. Der Kanzler nahm seine Pfeife wieder zur Hand, sagte leichthin: „Sie erlauben doch, Prinz?“ und blies eine dicke Rauchwolke vor sich hin. Der Prinz zündete eine Zigarette an, und da der erstickende Tabakgeruch ihm zuwider war, ging er zum Fenster und machte es auf. Bismard ließ ihn ruhig gewähren, nahm eine Mütze, küßte sie auf seinen kalten Kopf und sagte: „Machen Sie es auch so, Prinz, sonst bekommen Sie Schnupfen! . . . Jetzt aber wollen wir plaudern.“

„Ich bin Ihrewegen gekommen, Herr Graf,“ begann Prinz Napoleon. — „Das wußte ich,“ entgegnete Bismard. „Kaiser Napoleon will meine Pläne kennen. Nun wol, mit Ihnen läßt sich reden, Sie verstehen, was man Ihnen sagt.“

Hierauf entwickelte der Kanzler in zwanzig Minuten folgenden Plan: Deutschland sollte seine Einheit gewinnen, sich mit Frankreich verbinden und die beiden Nationen zusammen Rußland in seine Steppen zurückdrängen, Ungarn die Straße nach Konstantinopel öffnen, England seine Kolonien entreißen, Spanien, Italien, die skandinavischen Länder zu Vasallen machen. . . Er schloß mit den Worten: „Ich sehe wol, was Sie denken. Sie sagen bei sich selbst: Herr v. Bismard reißt Deutschland an sich, was giebt er uns dafür? Wollen Sie Genie?“ — „Das ist zu wenig!“ — „Vergewaltigung etwa?“ — „Das ist nichts! . . . Die Abhingereize wollen wir.“ — „Das dachte ich mir, aber den Rest kann ich Ihnen nicht geben. Mir selbst wäre wenig daran gelegen. Ich bin kein Deutscher, ich bin ein Preuße, ein Wende. Galtten Sie mich ja nicht für einen Heidelberger Professor, aber in dieser Angelegenheit habe ich nichts zu befehlen. Niemals würde die öffentliche Meinung die Abtretung

eines deutschen Dorfes zulassen. Suchen wir etwas anderes. Wollen Sie Belgien?“ — „Das ließe sich hören: ja, aber England.“ — „England, wenn ich ein amerikanischer Baumwollhändler oder ein indischer Rajah wäre, so könnte mir an der Meinung der Engländer viel gelegen sein. Aber ich bin eine große feindliche Macht und scheere mich den Teufel um England. Was hat man von ihm zu befürchten? Es mag 80000, 100000, meinetwegen 150000 Mann einschiffen — mehr kann es nicht mobilisieren. Wollen, sind wir vereint nicht stark genug, sie in den Kanal La Manche zu werfen?“ — „Das alles kann den Gegenstand ernster Unterhandlungen bilden. Glauben Sie aber nicht, es wäre nützlich, diese Ideen zu Papier zu bringen und ein Memorandum aufzusetzen, welches dem Kaiser vorgelegt werden könnte?“

Bismard erhob sich, nahm eine neue Pfeife, stopfte sie, zündete sie an und sah dem Prinzen fest ins Gesicht: „Sinen abheimen Vertrag mit Unterschriften möchten Sie? Nicht doch! Wo zu auch? Wenn das Uebereinkommen mir nützt, so führe ich es aus, auch wenn es ungeschrieben ist. . . Im entgegengesetzten Falle . . .“ Eine Gebärde vollendete den Satz. — „Warum haben Sie,“ fragte Prinz Napoleon, „nicht so deutlich zum Kaiser gesprochen, wie jetzt zu mir?“ — „Ach, Ihr Kaiser, der ist ein Frauenzimmer. Ich biete ihm tausend Vorteile an, er zaudert. Er spricht von seiner Liebe zum Frieden, zur Gerechtigkeit, zu den Völkerrchten. . . Alles Dummeheiten! Ich stoße ihn mit dem Knie unter dem Tisch, und er versteht nicht. Ich kann ihm doch nicht sagen, daß ich mit ihm schlafen will!“ Damit war die Unterredung zu Ende. Prinz Napoleon stand auf. „Herr Graf, ich werde dem Kaiser unser Gespräch wiederholen. Wollen Sie auch wissen, wie?“ — „Es lassen Sie hören, Prinz.“ — „Sire, Herr v. Bismard schlägt uns eine große Schurkerei vor. Können wir ihn am Kragen fassen und zum Polizei-Kommissar führen? Ich glaube nicht. Da ist es am gerateneren, wir stehlen mit ihm.“ — Bismard legte seine Pfeife auf den Tisch, schüttelte sich vor Lachen und drückte dem Prinzen Napoleon die Hand, indem er sagte: „Sie verstehen mich wenigstens.“ — Der Prinz kam nach Paris zurück und riet dem Kaiser, Belgien an dem Tage zu überfallen, da Preußen Oesterreich den Krieg erklären würde. Aber die Liebe zum Frieden, zur Gerechtigkeit, zu den Völkerrchten, zu allem, was Bismard in seiner Wendart „Dummeheiten“ nannte, gab im Geiste Napoleons III den Ausschlag. („Neue freie Presse.“)

(Diesen Bericht über eine Unterredung, die aller Wahrscheinlichkeit nach niemals stattgefunden hat, würden wir nicht reproduzieren, wenn derselbe nicht durch den Namen des Marquis de Villeneuve gedeckt werden würde. Die ganze Erzählung ist voll Widersprüche. Vor allem war Fürst Bismard v. r dem Kriege 1866 ein einfacher Herr v. Bismard, während Herr v. Villeneuve immer von dem „Grafen“ Bismard spricht. Anm. der Red. der N. fr. Presse.)

Aus der „Freien Presse“ druckt die „Münchener Allgemeine Zeitung“ diesen Artikel unter der Firma eine „Pariser Korrespondenz“ ab und macht dazu, um von dem ihrigen doch etwas hinzuzutun, folgende Notiz: (Soweit der „Figaro“, oder vielmehr der Marquis de Villeneuve. Daß Fürst Bismard auch diesem Franzosen gegenüber seine Rolle so trefflich gespielt hat wie gegen manchen anderen Landmann des Prinzen Napoleon — wird der deutsche Leser mit Dank empfinden. D. R.)

Nun wird wol nächstens der Altgreisler in Friedrichsruh dem Herrn Jakob Jätreiben: „Laf's genug sein! Hole der Teufel meine Freunde!“

Morphiumhöhlen. Wie der „Gaulois“ berichtet, giebt es in Paris eine Anzahl von Häusern, in denen Morphiumpflanzliche Geklogenheit erhalten, ihrer zerüttenden Leidenschaft zu fröhnen, und zwar sind es ausschließlich Frauen, aus denen sich die Klientel dieser Häuser zusammensetzt. Die Besucherinnen, die nur gegen vorher ausgegebene Erkennungskarten Einlaß finden, müssen bei ihrer Ankunft lange dunkle Gänge durchschreiten und kommen dann in einen großen Empfangsalon, der nur durch ein Kaminfeuer erhellt ist. Kurzum liegen auf Sophas und Kissen Frauen ausgezerrt und sitzen da mit hohlen Augen, schlaffen Zügen und leichenblauem Gesicht. Einige werden von Krampfanfällen geschüttelt. Da öffnet sich eine Thür, durch welche eine Lichtstrahl aus dem hellen Nebenzimmer in das Halbdunkel dringt. Eine Frau mit roten Lippen und glänzenden Augen, wie vor Freude strahlen, tritt heranz. Alle die Unglücklichen hürzen sich nun nach der Schwelle des Zimmers, wo eine Alte von verdächtigem Aussehen steht. Jede will zuerst an die Reihe kommen. Diese Zimmerzene wiederholt sich täglich mehr als zwanzig Mal. Man begreift nicht, wie derartige Vergiftungsanstalten im

Herzen von Paris bestehen können, ohne daß Jemand einschreitet.

Italien.

Ein beliebter Seelenhirte. Man schreibt aus Lugano: Vor einigen Tagen wurde der Pfarrer des kleinen Dörfchens Paradiso, welcher auch zugleich Seelsorger der Gemeinde Lotengo ist, auf Befehl des Bischofs in eine andere Gemeinde versetzt. Die Ginen jagen, weil er zu viel in freisinnigen Bürgerfamilien verkehrte, die Anderen — behaupten, daß er den Reich gewisser Obern erweckte, weil er schön und jung gewachsen, sich großer Beliebtheit, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung seines Sprengels, erfreute. Dem sei, wie ihm wolle, als sein Nachfolger die Messe lesen wollte, wurde er von einer lärmenden Weiberschaaer daran verhindert und von Damen stürmisch die Wieder-einsetzung des früheren Pfarrers verlangt. Es kam zu Prüfen und Stößen und die Polizei mußte einschreiten. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich vor drei Jahren ein Stubio; damals wurde der Bürgermeister, welcher die Verlegung des Geistlichen beantragt hatte, von den aufgeregten Frauen halb tot geprügelt.

Belgien.

Ein belgisches Blatt hatte behauptet, daß in die Dynamitaffaire in Seraing geheime Agenten der deutschen Polizei verwickelt wären, da das Dynamit aus Hamburg stamme. Diese Behauptung erklärt nun das „Journal de Bruxelles“ offiziös für Schwindel und konstatiert, daß der Diebstahl in der Pulverfabrik von Ombret ausgeführt sei, und daß das Gericht die Sache verfolge. Solche Beschuldigungen bezüglich der deutschen Polizei verdanken wir dem unter dem Regime Bismard großgezüchteten und mit dem Replikensfonds gut gesättigten Spitzeltum.

Rußland.

Zur Russifizierung der baltischen Provinzen meldet ein Wolffisches Telegramm aus Petersburg: Die lutherischen Pastoren Krause und Treu aus Kurland wurden in letzter Instanz vom Senat zu viermonatlicher bezw. zu zweimonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt. Krause wurde der Schmähung der orthodoxen Religion und Treu des Vergehens schuldig erkannt, eine Predigt zum Zweck der Verhinderung des freiwilligen Uebertrittes zur orthodoxen Kirche gehalten zu haben. — Ganz wie man es mit Sozialdemokraten und Freidenkern in Deutschland macht!

Von einem Mordanschlag auf den Zaren weiß der „Daily Telegraph“ zu berichten. Der Anschlag soll nur durch die Umsicht der Polizei vereitelt worden sein. Es war bekannt, der Kaiser würde am Montag, einem hohen Festtage in Rußland, eine Parade über mehrere Regimenter der berittenen Garde in der Reichschule der Garde, gegenüber dem Palais des Großfürsten Nikolaus abhalten. Zu dieser Parade erhielt auch das Publikum gegen Eintrittskarten Zulass. Unter den Zuschauerern auf der Tribüne, welche der Kaiser beim Eintritt passieren muß, erregte das Benehmen eines Fremden Argwohn. Er wurde verhaftet und untersucht und hatte einen Revolver und Fläschchen mit Gift bei sich. Der Verhaftete nennt sich Skamerkin. Die Polizei glaubt, er stehe mit der von Sophie Günsburg angezettelten Verschwörung gegen das Leben des Zaren in Verbindung.

Amerika.

Echt amerikanisch. Aus New-York wird gemeldet: Die Legislatur von Minnesota ist hinter einen sonderbaren Betrug gekommen. Im letzten Jahre wurden nicht weniger als 25000 Dollars Bämien im Betrag von je fünf Dollars für erlegte Wölfe bezahlt. Die Höhe dieser Summe erregte denn doch Bedenken, und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß es in den nördlichen Teilen des Staates in großem Maßstab eingerichtete Wolfszüchtereien gab, welche ein sehr einträgliches Geschäft daraus machten, Wölfe zu ziehen und später ihr Fell dem Staate zu verkaufen.

Abenteurer eines amerikanischen Millionärs in Europa. — Englische Blätter erzählen folgende Geschichte, welche dem in Amerika bekannten Millionär Alexander de Bienne, der in Napa Ca., Californien, wohnt, auf einer Vergnügungsreise in Europa passiert sein soll. De Bienne kam im September v. J. nach Europa, um Italien zu besuchen und den Winter in Nizza und Monte Carlo zu verbringen. Er nahm einige hundert Pfund Sterling und einen Kreditbrief mit sich. Bald nach seiner Ankunft in Monte Carlo ereignete sich Folgendes: Er ging vom Kasino, wo er eine große Summe gewonnen hatte nach Hause, wurde aber auf dem Heimwege von einigen Männern, die



**Zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung.** In Handwerkerkreisen ist man vielfach im Zweifel darüber, ob die Gewährung eines Kostgeldes an den Lehrling (an Stelle der Kost) den Empfänger versicherungspflichtig mache. Auf eine Anfrage der hiesigen Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter-Innung hatte die hiesige kgl. Regierung f. S. geantwortet, daß auch ihrerseits Lehrlinge, welche von ihren Meistern lediglich Kostgeld erhalten, auf Grund der Vorschrift in § 3 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, für nicht versicherungspflichtig erachtet werden. Anlässlich einer gegenteiligen Mitteilung in den amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts hatte sich die genannte Innung an letzteres um Aufschluß über die vorliegende Frage gewandt. Das Reichs-Versicherungsamt hat sich nach der gewordenen Antwort aus Anlaß einer Anfrage — vorbehaltlich seiner instanzmäßigen Entscheidung, welche insbesondere im Revisionsverfahren erfolgen kann — dahin ausgesprochen, daß Lehrlinge, denen als Entgelt für ihre Beschäftigung an Stelle des freien Unterhalts (der freien Kost und Wohnung) ein Baarbetrag gezahlt wird, der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz unterliegen, da die Ausnahmebestimmung des § 3 Abs. 2 a. a. O. in diesem Falle nicht zutrifft. Es läßt sich annehmen, daß der gleiche Grundsatz von dem Reichs-Versicherungsamt auch künftighin aufrecht erhalten werden wird.

**Polizei-Verordnung, betreffend den Breslauer Straßenverkehr.** Das königliche Polizei-Präsidium erläßt unter Zustimmung des Gemeindevorstandes folgende Polizei-Verordnung mit Bezug auf den Straßenverkehr in Breslau unter dem Datum des 23. März cr. Mit dem Inkrafttreten dieser Verfügung am 1. Juni 1891 verlieren alle älteren, den gleichen Gegenstand behandelnden polizeilichen Bestimmungen ihre Geltung, insbesondere die Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1879. Die 6 Abschnitte des Erlasses zerfallen in 1. Erhaltung der Sicherheit, der Ordnung und des ungehinderten Verkehrs auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen; 2. Erhaltung der Reinlichkeit auf den öffentlichen Straßen u. s. w.; 3. Erhaltung der Ruhe auf den öffentlichen Straßen u. s. w.; 4. Eingreifen der Aufsichtsbeamten; 5. Strafbestimmungen; 6. Aufhebung älterer Bestimmungen. Eine ausgedehnte Behandlung erfährt der 6te Abschnitt. Exemplare der neuen Straßenordnung in Buchform sind in der Buchdruckerei von Anton Schreiber, Albrechtsstr. 20 und Männergasse 12, zum Preise von 50 Pf. zu haben.

**Berein für vollverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde.** Im Verein wird am Dienstag, den 14. April cr., Abends 8 Uhr, im Versammlungs-Lokal Hotel „zur Stadt Leipzig“, Ursulinerstraße 24, ein Vortrag über „Nervosität“ gehalten werden, sowie die Besprechung einer Broschüre erfolgen. In den bisherigen Versammlungen waren die Programme überaus reichhaltig. Die praktischen Erläuterungen und Vorführungen fanden großen Beifall.

**Frühjahrs-Kontrollversammlungen.** In diesem Jahre finden beim 1. Bataillon des Bezirks-Kommando I. Breslau für die Provinzial-Infanterie des Stadtkreises Breslau die Kontrollversammlungen, wie folgt, statt: 1. Compagnie: auf dem Schießwerderplatze am 15. April Jahrgang 1881, am 16. April Jahrgang 1878, am 17. April Jahrgang 1885 und 1889; 2. Compagnie: auf der Viehweide am 15. April Jahrgang 1879, am 16. April Jahrgang 1887, am 17. April Jahrgang 1883; 3. Compagnie: auf der Viehweide am 15. April Jahrgang 1888, am 16. April Jahrgang 1880, am 17. April Jahrgang 1884; 4. Compagnie: auf der Viehweide am 16. April Jahrgang 1882, am 17. April Jahrgang 1886 und 1890, jedesmal 2 resp. 3 Uhr. — Die Kontrollversammlungen des 2. Bataillons des Bezirks-Kommandos I. Breslau finden statt: 5. Compagnie: auf der Friedrich-Wilhelmswiese im Bürgerwerder (an dem Grezjirhause) am 15. April, Nachmittags 2 Uhr, Provinzial-Kavallerie Jahrgänge 1878—1882; am 15. April, Nachmittags 3 Uhr, Provinzial-Kavallerie Jahrgänge 1883—1889; am 16. April, Nachmittags 2 Uhr, Provinzial-Train Jahrgänge 1878—1882; am 16. April, Nachmittags 3 Uhr, Provinzial-Train Jahrgänge 1883—1890; am 17. April, Nachmittags 2 Uhr, Provinzial-Kranenträger sämtlicher Jahrgänge, am 17. April, Nachmittags 3 Uhr, Unterärzte, Lazarettgehilfen, Krankenwärter, Geislichen, Militärbäcker, Fahren- und Beschlageschmiede; 6. Compagnie: auf dem Hofe der Kaserne am Stadtgraben, am 15. April, Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften der Garde-Landwehr-Infanterie, am 15. April, Nachmittags 3 Uhr, die Reiterregiment der Garde-Infanterie, am 16. April, Nach-

mittags 3 Uhr, sämtliche übrigen Mannschaften des Garde-Corps; 7. Compagnie: auf der Friedrich-Wilhelmswiese im Bürgerwerder, am 15. April, Nachmittags 2 Uhr, Provinzial-Jäger der Reserve-Landwehr; Nachmittags 3 Uhr, Provinzial-Pionire, Eisenbahn-Regiment und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Reserve und Landwehr; 8. Compagnie: auf der Friedrich-Wilhelmswiese im Bürgerwerder, am 14. April, Nachmittags 2 Uhr, Oekonomie-Handwerker, Pharmaceuten Jahrgang 1883—1889, Nachmittags 3 Uhr Jahrgang 1878—1882; am 15. April, Nachmittags 2 Uhr, Feld-Artillerie Jahrgänge 1883—1885, Nachm. 3 Uhr Jahrgänge 1872—1882; am 16. April, Nachmittags 2 Uhr, Jahrgänge 1886—1890; am 16. April, Nachmittags 3 Uhr, Fuß-Artillerie Jahrgänge 1878 bis 1890; am 17. April, Nachmittags 3 Uhr, Marine, Zahlmeister-Aspiranten, zeitig Halbinvaliden, Arbeitskolbaten Jahrgänge 1878—1890.

**Salon Agoston.** Donnerstag Abend war das Breslauer Concerthaus der Schauplatz eines argen Stanbals. Dasselbst wollte ein Taschenspieler, der sich Agoston, königl. württembergischer Hofkünstler nannte, mit seiner Frau, wie Plakate verkündeten, Produktionen der Sensationsmagie, der Klopffeierei und des Spiritismus, ferner das Momentverschwinden von 10 Personen aus dem Publikum, das Verbrennen einer Person bis zum Skelett u. vorführen. War das Publikum schon anfangs empört über die Art, nummerierte Billets für einen reservierten Platz zu verkaufen, der nicht vorhanden war, über das Fehlen der angekündigten Musik zwischen den Vorführungen u., so nahm der Unwille von Nummer zu Nummer größere Dimensionen an, als sich zeigte, daß von Klopffeierei und Spiritismus nicht die Rede war, sondern Kunststücke vorgeführt wurden, die man wol auf jedem Jahrmarkt für wenige Pfennige besser ausgeführt sehen kann. Trotzdem wurde das Programm bis zum Schluß unter Geschrei und Tumult durchgeführt.

**Mohrlegungen u.** Vom 13. bis 18. April soll ein 6" Gasrohrstrang in der Schwertstraße gelegt werden; in derselben Zeit wird der 8" weite Gasrohrstrang längs des neuen Zwingergebäudes verlängert, ferner werden neue Straßenlaternen in der Gellhornstraße (zwischen Paul- und Marienstraße) aufgestellt; ein 12" Wasserrohrstrang in der Kohlenstraße zwischen Schießwerderstraße und Rosenthalerstraße und ein 5" weites Wasserrohr in der Schwertstraße gelegt. Kanalpfeilerleitungen werden angelegt: Grenzhausgasse 1, Barbaragasse 8, Weißbergergasse 66, Oberstraße 23, Radlergasse, Ecke Oberstraße, Messergasse, Ecke der Schmiedebrücke und Stockgasse 32.

Der frühere Lagerhalter des Konjunkturvereins, Krajewski, ist aus der Haft entlassen worden, da strafrechtliche Verdachtsmomente gegen ihn nicht vorliegen. Der durch sein Verschulden dem Verein erwachsene Schaden ist zum Teil durch die Kaution gedeckt worden. Der Rest des letzteren wird aus dem Reservefonds beglichen werden.

**Diebstahl.** Am 10. d. Mts., Vormittags, wurde ein im Seitenhause eines Grundstücks auf der Klosterstraße belegenes Zimmer, das zu der Wohnung eines Bädermeisters gehört und in dem die Gesellen ihr Eigentum aufbewahrten, gewaltsam erbrochen und ein kleiner, grauer Koffer, eine Cigarrentasche, ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, ein schwarzes Kammergarn-Beinkleid nebst Weste, eine Gyländeruhr, eine silberne Remontiruhr mit der Nummer 25210 und eine Menge Wäsche gestohlen. Der Gesamtwerth der gestohlenen Sachen beträgt 126 Mark.

**Sachbeschädigung.** In der Nacht vom 9. zum 10. April wurde von einem Arbeiter vorfährlicher Weise die Spiegelscheibe eines Restaurants in der Louisastraße mit einem Pfasterstein zertrümmert. Der Wert der Scheibe beziffert sich auf 100 Mark. Der Täter wurde in der Person des auf der Sewalstraße wohnenden Arbeiters Juppe von der Polizei eruiert und festgenommen. Der Verhaftete ist der Tat geständig.

**Unglücksfälle.** Der 30 Jahre alte Schmied Hugo Starke aus Maltitz kam in seiner Wohnung durch Anegleiten zu Fall und brach den linken Unterschenkel. — Der Diensthote Reize aus Gnißwitz wurde beim Anschütten eines Pferdes von diesem geschlagen und erlitt Verletzungen im Gesicht. — Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

**Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Emaille-Armband. — Abhanden gekommen: einem Lausitzer auf der Friedrichstraße eine Filzjacke im Werte von 15 M.; einem Fräulein auf der Kronprinzenstraße ein rotes Beutelportemonnaie mit 23 M. — Gefohlen: einem Böttcher-Gesellen auf der Friedrich-Wilhelmstraße

10 M.; einem Restaurateur auf der Berlinerstraße eine Achtelkorn Lagerbier; einer Dienstmamsfrau ein Waschschiff mit eisernen Meisen; einer Verkäuferin auf der Märktchenstraße ein Portemonnaie mit ca. 15 M. — Verhaftet: vom 10.—11. d. Mts. 41 Personen. — Verirrt wurde am 10. d. Mts. ein etwa 2 1/2 jähriger Knabe auf der Gartenstraße angetroffen und im Armenhause untergebracht. Der Knabe ist blond, trägt graues Kleidchen, graue Schürze mit Spizen, braune Strümpfe und Niederschuhe.

**Breslauer Marktpreise vom 11. April**

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	21,70	21,50	21,10	20,60	20,10	19,60
Weizen, gelber	21,60	21,40	21,10	20,60	20,10	19,60
Roggen	18,80	18,50	18,30	18,10	17,60	17,10
Gerste	16,30	15,60	14,70	14,20	13,60	12,60
Hafers	16,10	15,90	15,70	15,50	15,30	15,10
Erbsen	16,80	16,30	15,80	15,30	14,90	14,80

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 Mk.  
Heu 2,30—2,70 Mk. pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh 20,00—22,00 Mk. pro 600 Kilogramm.

**Breslau. (Schwurgericht. — Anklage wegen Mordes gegen den Getreidehändler August Scheffler.)** Das Reichsgericht hat bekanntlich das auf Schuldig wegen Mordes lautende Todesurteil, welches in voriger Schwurgerichtsperiode gegen Scheffler gefällt worden war, eines Formfehlers wegen vernichtet und die Sache zu nochmaliger Verhandlung vor ein neues Schwurgericht verwiesen. Die neue Verhandlung war für den 10. und 11. April angelegt. Als die Sitzung ihren Anfang nehmen sollte, machte der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Mitteilung, es sei nicht möglich gewesen, den auf Antrag des Verteidigers vorgeladenen Zeugen, Bankier Herzberg, die Ladung zum Termine zu behändigen, weil derselbe eine Erholungsreise nach dem Süden unternommen habe und sein gegenwärtiger Aufenthalt nicht bekannt sei. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schreiber, gab hierauf die Erklärung ab, er könne auf diesen Zeugen nicht verzichten; das Bemeistema, welches derselbe beklunden solle, werde er sofort anführen; doch beantrage er hierfür den Ausschluß der Öffentlichkeit. Diesem Antrage wurde sogleich entsprochen. Als etwa 1/4 Stunde später die Wiedereröffnung der Thüren erfolgte, konstatirte der Vorsitzende nunmehr durch Namensaufruf die Anwesenheit der Geschworenen und ließ auch die große Zahl der erschienenen Zeugen in den Saal eintreten. Dann wurde den Geschworenen und Zeugen verkündet, die Anklagesache gegen Scheffler sei vertagt; die Geschworenen wurden aufgefordert, erst am Montag wieder zu erscheinen. — Der Angeklagte hat durch die längere Haft in seinem Aussehen sehr gelitten, er erschien unausgemagert und bleich. Nach Anlegung der Handschellen erfolgte seine Zurückführung in die Räume des Gefängnisses.

**Breslau, 10. April. (Schwurgericht. — Straßenraub.)** Am 16. November v. J. trafen in dem Wirtshause zu Polnisch-Peterwitz bei Gantz der auf der Wanderschaft befindliche Schmiedegeselle Joseph Wiska und ein bis dahin in der Zuckerfabrik beschäftigt gewesener Arbeiter, Namens Karl Klog, zusammen. Sie zechten miteinander und blieben dann in dem besagten Wirtshause über Nacht. Am folgenden Morgen bot Wiska wegen Geldmangels seine silberne Taschenuhr zum Verkauf aus, und der Wirt kaufte dieselbe für 10 M. 50 Pf. Nun frühstückten Wiska und Klog noch auf Kosten des Ersteren, worauf sie sich trennten, und zwar verließ Wiska das Wirtshaus eine halbe Stunde später als Klog. Wiska ist, wie er erzählt, etwa eine halbe Meile von Polnisch-Peterwitz auf der Chaussee von zwei Personen hinterrücks überfallen und zu Boden geschlagen worden; dieselben würgten ihn durchwühlten seine Taschen und nahmen ihm trotz seiner Gegenwehr das Portemonnaie mit 10,88 Mark Inhalt ab. Wiska will die Männer, die sich dem raub entfernt, verfolgt haben, um sie, sobald andere Personen herbeikämen, festnehmen zu lassen, was ihm aber nicht gelungen sei. Noch an demselben Tage erhielt Wiska in Gnißwitz Arbeit, und als er 6 Wochen später im Wirtshause des Dorfes mit dem erstgenannten Arbeiter Klog zusammentraf, der auf dem dortigen Dominium in Stellung war, trat er nunmehr mit der Beschuldigung auf, Klog sei einer der Räuber gewesen, welche ihn am 17. November, überfallen hatten. Klog, der übrigens schon 15 Vorstrafen wegen Diebstahls, Landstreichens, Sachbeschädigung, Körperverletzung, Widerstands, Bedrohung und fünfmaligen Diebstahls erhalten und verbüßt hat, bestritt die ihm zur Last gelegte That. Er wurde jedoch in Untersuchungshaft genommen und stand gestern unter Anschuldigung des Straßenraubes vor den Geschworenen. Gegenüber dem Bestreiten des Angeklagten beklundete Wiska

unter dem Eide mit Bestimmtheit, daß Klog... der Räuber gewesen und seinerseits sofort erkannt worden sei.

Schlesien.

Königsbütte. In der Grube verschüttet wurde wiederum durch Kohlenmassen auf „Bismarckhacht“ bei Königsbütte der Schlepper Walluschek aus Klimawiese.

Das Gräberfeld, Kreis Sagan, wird gemeldet: Beim Standesamt sind binnen einer Woche fünf Todesfälle von Kindern der russischer Wittwe Stephan aus Groß-Dogenborn angemeldet worden.

Königsbütte (Niederstadt). Am 11. April hielt der hiesige sozialdemokratische Leses- und Diskussionsklub „Gleichheit“ seine statutenmäßige Sitzung ab.

Speziell an unserem Orte sind ältere Kräfte vorhanden, welche durch langjährige Zugehörigkeit zur Partei Erfahrungen gesammelt haben und es bietet sich doch am besten Gelegenheit, dieselben gerade in unserem Klub zu verwenden zu können.

Möge diese Zeilen dazu beitragen, eine rege Beteiligung an dem Klub zu erzielen. Alle 14 Tage findet eine Sitzung des Klubs im Hause des Herrn Gasthausbesizers Kreuzmann, Niederstadt, statt.

Katibor. (Fünf Wochen als Leiche.) Vor etwa fünf Wochen erkrankte die Oriskarne Wittwe Egidion in Antonienbütte, wie dem „Oberschlesischen Anzeiger“ mitgeteilt wird, ihren Nachbarn, sie würde ihren in Scharley lebenden Sohn besuchen.

Königsbütte. (Man würde es nicht für möglich halten.) Von hier wird dem „Ober-schles. Anz.“ berichtet: Seit über 14 Tagen ist es bekannt, das ein menschlicher Leichnam auf einer Wiese an der „Alten Weide“ hinter Langendorf liegt.

Königsbütte. (In der Grube verschüttet) wurde auf Bismarckhacht bei Königsbütte der Häuer Pietrek. Nach zweistündiger Arbeit wurde er als Leiche hervorgezogen.

Sunnersdorf b. Hirschberg. Am 29. März fand im Saale der „Wacht am Rhein“ eine Mitgliederversammlung des „Vereins für volkstümliche Wahlen“ statt.

Beiträge hauptsächlich angeführt wurde, die Beiträge so niedrig wie möglich zu stellen, um der großen Masse den Eintritt zu erleichtern und dieselbe dadurch mehr in das politische Leben hereinzuführen.

Zum Schluß wurde von Genosse Henschke nochmals die Matseier angeführt und zu reger Beteiligung der Genossen des ganzen Kreises aufgefordert.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. April.

Geburten I. Maurer August Helm, evang., L. - Steuerverwaltungs-Sekretär Stanislaus Schmad, ev., L. - Stellmacher August Köhler, kath., S.

Todesfälle II. Rangirer Karl, Beder, 28 J. - Karl, S. des Arbeiters Karl Grützkle, 5 M. - Drehschloßmännlein Johanna Serbe, geb. Conrad, 71 J.

Vom 10. April.

Heiraths-Ankündigungen I. Brauer Wilh. Weimann, evang., Langegasse 29, 33, und Pauline Kolbe, kath., Hermannstraße 10.

Eheschließungen I. Fleischer Andreas Stadke, kath., mit Marie Hagen, kath., hier. - Schneider Hermann Otto, mit Emilie Schulz, ev., hier.

hier. - Schneider Max Ruffner, kath., mit Bertha Morawa, kath., hier. - Stellmacher Karl Balzer, ev., mit verwitweter Caroline Ohme, geb. Ushaple, ev., hier.

Geburten I. Tischler Karl Jüttner, kath., L. - Maurer August Weiß, ev., S. - Schuhmacher Karl Schwarz, evang., S. - Arbeiter Johann Neumann, ev., S.

Todesfälle I. Marie, L. des Arbeiters Franz Scholz, 5 Mon. - Carl, S. des Böttchers Albert Kall, 1 Mon. - Reinhold, S. des Schmiedes Heinrich Hirsch, 2 M.

Eheschließungen I. Buchhalter Carl Kleinert, evang., mit Emma Scheel, ev., hier. - Chirurgischer Instrumentenmacher Hermann Ackermann, kath., mit Adeleka Schimura, kath., hier.

Vom 11. April.

Geburten I. Fleischer Julius Schäfer, evang., S. - Werksführer Karl Kamp, ref., S. - Steinmetz Emil Vogt, evang., L.

Todesfälle I. Zigarrenmacher Hermann Tripte, 27 J. 11 Mon. - Verwitwete Arbeiter Marie Hentschel, geborene Krany, 76 J. 4 M.

Briefkasten der Expedition. Preßfonds. Fachverein der Tischler, hier, 30 Mark. Besekklub „Ferdinand Raffalle“, 7 Mark.

Aufruf!

Sämtliche Gesangsliebhaber, welche am 3. Mai, sowie am Stiftungsfest des sozialistisch. Arbeiter-Vereins mitwirken wollen, werden aufgefordert, Montag, den 13. April, Abends 8 Uhr in den 3 Tauben, Neumarkt 8, sich einzufinden.

J. A.: des sozialistischen Arbeiter-Vereins H. Berner.

Robert Pawlick, Sternstraße 58 und 60, in der Nähe des Postamts, 1. Etage.

Für Wiederverkäufer u. Private.

Holzputzmaschinen u. Holzschuhe liefert am billigsten die Fabrik von Oscar Glessl, Breslau, Blücher-Strasse 22.

Sein großes Lager von Stiefeln und Gamaschen empfiehlt zu zeitgemäß billigen Preisen Adolf Gottwald, Postfach 11, Breslau, Neumarkt 44.

„Die Arbeiterin“

Zeitschrift für die Interessen der Frauen u. Mädchen des arbeitenden Volkes. Redaktion: Emma Thier, Weiten (Pomm.). Expedition: Hamburg, Rosenstr. 35.

5 Pfg.-Sumatra-Cigarren

Sumatra-Dreiblatt und Cerwen-Blatt, höchste Qualität, vorzüglich in Brand und Geschmack, 100 Stück 2,00 M., 2,50 M., 3,00 M. bis 5,00 M.

**Lese- und Discutir-Club**  
**„Ferd. Lassalle.“**  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr  
 im Restaurant A. Schölzel, Augustastraße Nr. 4.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.

**Fachverein der Tischler.**  
 Dienstag, den 14. April 1891, Abends 8 Uhr:  
**Anherordentliche General-Versammlung**  
 im Pariser Garten (Glas-Salon).  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die freiwillige Auflösung des Vereins. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes.  
 Nur Mitgliedern ist der Eintritt unter Vorzeigung der Bücher gestattet.  
 Der Vorstand.

**Lese- und Discutir-Club**  
**„Freiheit“**  
 Vereinsabend jeden Mittwoch Abend, Punkt 8 Uhr, in Herrn  
 Schubert's Lokal, Striegauerplatz 11.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorlesung aus „Heines Werke“ (Fortsetzung der Gargreife).  
 2. Vortrag unseres Mitgliedes Paul Kühn, „Was wollen wir“.  
 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vorstand.  
 NB. Aufnahme neuer Mitglieder, Gäste sind willkommen.

**Billiger als Heberall**  
 empfehle in nur reeller Ware:  
 Herren-Anzüge schon von 10 Mk. an.  
 Beinkleider " " 2,50 " "  
 Knaben-Anzüge " " 2 " "  
 Heberzieher " " 9 " "  
**Eduard Freund**  
 57, Neuschestrasse 57, Ecke Sinterhäuser.

**Sozialdemokrat. Lese- und Discutir-Club**  
**C. P. Reinders.**  
 jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale des Herrn Häfner  
 Lehndamm 28.  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand

**Cigarren**  
 aus gut brennendem u. rein schmeckenden  
 Tabaken à 5, 4 und 3 Stück für  
 10 Pf und 5, 6-10 Pf à Stück, an-  
 erkannt beste Marken, sowie  
**Randy, Bran- u. Schnupf-  
 tabake**  
 und Cigaretten empfiehlt billigst  
**J. Knofalla,**  
 Löwenstraße 9.  
 Filiale:  
 Ecke Friedrich- u. Götterstr. 25.

**Großes Lager**  
 aller Arten fertiger  
**Böttchergefäße**  
 empfiehlt **Paul Simon,**  
 Böttchermesser, Altbücher-Strasse 57  
 Reparaturen werden schnell und billig  
 ausgeführt.

Um mit meinem b. deutenden  
**Rehtabak-Lager**  
 zu räumen, verkaufe be-  
 sonders Sumatra zu und unter Kosten-  
 preis aus n. off. Sumatra à Pfd. 2,80,  
 statt 3,50 dto. 3,00, statt 3,50, dto. 3,50,  
 statt 4,00, dto. 4,00, statt 4,50 dto. —  
 La La Carmen 1,10 und 1,20. Puhloth.  
 Pfälzer Eiml. mit Umbl. 65 Pf.  
**Kemmler Nachfg.**  
 Friedrich-Wilhelmstr. 2.

**Tab.-Grus**  
 a Pfd. 30. 50. 75  
 Pfennige wieder vor-  
 rätlich.  
**Kemmler Nfg.,** Wilhelmstr. 2b.

**Sozialdemokratischer Lese- und Discutir-Club**  
**„Solidarität“.**  
 Mittwoch, den 15. April 1891:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in Rüstors Lokal, Lehndamm 29.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vorlesung (Moses oder Darwin). 2. Diskussion über den  
 8-Stundentag. 3. Besprechung über die Waiseier. 4. Verschiedenes.  
 Es werden die p. t. Mitglieder ersucht zahlreich und pünktlich  
 zu erscheinen.  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

Bei Bedarf in Schuhwerk bitte ich ge-  
 fälligst, bei mir einen Versuch zu machen, der-  
 selbe wird gewiß befriedigen.  
 Es wird Alles bei mir selbst gefertigt  
 und halte ich stets in  
**allen Arten Schuhwerk**  
 ein reichhaltiges Lager.  
 Façons sind modern.  
**Preise billigst. Inthaten und Arbeiten Beste.**  
 Maßsachen werden innerhalb 1-2 Tagen je nach Saison  
 ausgeführt.  
 Ich bitte, mich gefälligst zu besuchen.  
**Bruno Rosenthal,**  
 Schmiedebrücke 57.



**Möbel-Tischlere**  
 und Lager selbst-gefertigter Möbel in allen Holzarten. L.  
 Ausführung und solide empfehlen  
**C. Florian & E. Blase,**  
 Tischlermeister.  
 Walthausstr. 3 u. Kupfereschmiede-Strasse 11

**Ausstattungs-Geschäft Wild & Co.**

Damen, Herren, Knaben u. Mädchen- <b>Confection.</b> Fertig und nach Maß.		<b>Modewaaren,</b> Chemise, Hemd u. coul. Hilfswärmer für reine und Halbwole, jeden Genr. z.	<b>Bettzeug, Dress,</b> Kissen, Handtuch, Einschlücker, Fußts, Seccickten, Handtücher u. c.
	In Jedermann Credil! Albrechtsstr. 13, 1. Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft.		In Jedermann Credil! Albrechtsstr. 13, 1. Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft.
Möbel, Polsterwaaren, Betten, Kassens- und Wand- Uhren etc.		<b>Anzahlung</b> et. der 4. Theil <b>Abzahlung</b> nach Ueber instanz.	<b>Hüte, Stiefel,</b> <b>Schirme</b> für Herren und Damen u.
	Auf Theilzahlung Gid. l. Etab. ff. dieser Fil. Princip: Größer Umsatz, kleiner Kapital.		Gid. l. Etab. dieser Fil. Auf Theilzahlung. Princip: Größer Umsatz, kleiner Kapital.
<b>Täglich</b> auch Sonntags geöffnet von 8 Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abends.		<b>Kindertwagen,</b> <b>Decken,</b> <b>Teppiche.</b>	<b>Feste Preise,</b> contantre Zahlungs- bedingungen. Aufw. rlf. Ledienung.

**Albrechtsstraße Nr. 13, 1. Etage.**

**Gummi.**  
 St. Gummi-Artikel 1, 2, 3 u. dgl.  
**Max Sander,**  
 Brauau, Reusche-Strasse 5/59.

**Nur für Arbeiter**  
 liefert billigst:  
 Herren-Anzüge,  
 Knaben-Anzüge,  
 Arbeits-Anzüge,  
 Hamburger Lederhose  
 von 4 Mk an,  
 Die Handlung von  
**G. Knauerhase**  
 Neumarkt 45  
 Ecke Kupfereschmiede-Strasse.

**!! Arbeiter !!**  
 kaufen Wolleene Hemden für 1 Mk.  
 2 beitschejen von 2,50-7.— in  
 Joden, Blouzen, Kravaten,  
 Damen und Kinder-eider-  
 reed, dauerhaft und billig nur bei  
**H. Glauer,** Fri drichstraße 51  
 vis-à-vis Götterstr.

**Wagner's Fabrik**  
 billiger Grabdenkmäler,  
 Nr. 13 Alte Sandstraße Nr. 13.  
 in Größe 6 Mart, in Eisen  
 9 Mart, beides mit Schild  
 und Schrift. Eisenkamm mit Schild,  
 Schütz und Metallramm 5,50 Mart,  
 Grabstein von 8 Mart,  
 Grabhilder von 2 Mart,  
 Leuchter von 40 Pf. an.